

Allergnädigst privilegiertes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup>. 81. Sonntag, den 19. September 1830.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Mit inniger Bekümmerniß hat der Magistrat vernommen, daß unter einem Theile der hiesigen Bürgerschaft die Meinung verbreitet seyn soll, es werde derselbe jedem, auf Abänderung der bisherigen Communal-Verfassung gerichteten Anträge Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg zu legen suchen. Ein solches Mißtrauen glaubt der Magistrat nicht zu verdienen, da er sich bewußt ist, bei seiner Verwaltung nie einen andern Zweck gekannt zu haben, als das Beste der Stadt und der Bürgerschaft. Früher und vor dreizehn Jahren bereits hat er sich bei Errichtung der Communal-Repräsentantschaft nicht nur freiwillig anboten, über seinen Haushalt Rechenschaft zu geben, sondern auch wirklich zeitlich die vollständigsten Rechnungen über die Administration der Kammerei- und Communal-Casse, wie der Kriegsschulden-Tilgungscasse, den Herren Communal-Repräsentanten vorgelegt. Damit hofft der Magistrat gezeigt zu haben, daß er wohlthätigen Neuerungen durchaus nicht abgeneigt sey, und welchen hohen Werth er auf das Vertrauen seiner Mitbürger lege. Indes nimmt er doch keinen Anstand, um, so viel ihm möglich ist, jedem Mißverständnis zu begegnen, die öffentliche Versicherung auszusprechen: daß er gewiß auch jetzt zu allen zweckmäßigen und zeitgemäßen Abänderungen und Einrichtungen thätig mitzuwirken, und allen gerechten Wünschen seiner Mitbürger möglichst zu entsprechen bereit seyn werde. Leipzig, am 18. September 1830.

(L. S.)

Der Stadtmagistrat zu Leipzig.

**Brasilien, das Paradies.**

Ei, was ist Brasilien für ein Land! Groß wie unser ganzes Europa und dabel ein Paradies, denn hier sind Eis und Schnee selbst dem Namen nach unbekannt, und der Saame kann zu jeder Zeit in die Erde gebracht werden, und giebt dann mindestens hundertfältige Frucht. Wer Hemd und Hosen, ein Wamms und ein Paar Schuhe hat, ist das ganze Jahr zum Ueberflusse bekleidet. Eine

Hütte mit Stroh gedeckt, schützt hinlänglich vor Sonne und Regen und Wind. Dabel ist die Sonne nicht etwa so heiß, wie in den africanischen Ländern; mit nichten; sie scheint das ganze Jahr hindurch 10 — 14 Stunden; der Winter, oder vielmehr ein bißchen Regenzeit, bleibt so warm wie unser Sommer; unterscheidet sich höchstens vom Sommer nur durch eine Differenz von zwei Stunden in der Tageszeit. Und Wälder und Gärten blühen immerfort, daß Jeder, der dahin geht und